
Anlagenkonvolut

zum redigierten Wortprotokoll der 35. Sitzung (**öffentliche Anhörung**)
am 19. April 2023 zum Thema:

„Wintersport und Tourismus im Zeichen des Klimawandels“

Stellungnahme zur Sitzung des Tourismusausschusses im Deutschen Bundestag am 19.04.2023

Julian Pape, Projektleiter Wintersport-Arena Sauerland/Siegerland-Wittgenstein e.V.

Der touristische Wintersport in der Region Sauerland begann Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Bahnanschluss nach Winterberg und nahm nach Ende des 2. Weltkriegs, insbesondere aber ab den 1960er-Jahren, durch den Bau von insgesamt über 100 Aufstiegsanlagen an Fahrt auf. Durch diese Investitionen wurden insbesondere die heute bekannten Weltcuporte Winterberg und Willingen zu Hochburgen des Wintersports. Ab Mitte der 1990er-Jahre wurde vermehrt in die Beschneidung der Wintersportgebiete investiert, so dass die Betriebstage der größten Schigebiete im Vergleich zum Zeitraum vor etwa 50 Jahren konstant blieben oder teilweise sogar gewachsen sind. Ab dem Jahr 2003 erfolgte ein weiterer Investitionsschub, welcher angestoßen wurde durch den Masterplan Wintersport-Arena Sauerland/ Siegerland Wittgenstein. Er war möglich durch eine Förderung von insgesamt rund 5 Mio. € durch das Land Nordrhein-Westfalen. Aus dieser Anfangsinvestition heraus erfolgten in der Gesamtregion bis heute private Investitionen von etwa 150 Mio. €, welche heute rund 3000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt durch den Wintersport geschaffen haben.

Dieses Förderprojekt ist damit eines der erfolgreichsten touristischen Projekte des Landes NRW. Im Kernbereich der Wintersport-Arena ist dieser touristische Wintersport hauptverantwortlich für deutlich mehr als 0,5 Mio. Übernachtungen, welche im Winterhalbjahr sowohl im Stadtgebiet Winterberg wie auch in Willingen erfasst werden. Letztlich strahlt er aber weit über diesen Kernbereich hinaus, so dass auch Beherbergungsbetriebe in 20-30 Kilometer Entfernung von diesen Übernachtungen profitieren. Im Corona-Winter 2020/21 weist die Gewerbesteuerstatistik der Stadt Winterberg ein Minus von rund 50 % auf, wesentlichen Einfluss darauf hatte die Schließung der Beherbergungs-, und Freizeitbetriebe.

Die Skigebiete Winterberg und Willingen gehören heute zu den größten ihrer Art in Deutschland und haben eine Anziehungskraft, die weit über die nahe gelegenen Metropolregionen Rhein-Main und Rhein-Ruhr hinaus geht. Kamen unsere Gäste noch vor 20 Jahren aus diesen Agglomerationsräumen und bzgl. des Auslandes aus den Niederlanden, so begrüßen wir heute auch zahlreiche Gäste aus Belgien, Dänemark oder sogar Großbritannien.

Der Klimawandel ist durch steigende Temperaturen und eine nachlassende natürliche Schneesicherheit spürbar, was sich in unserer Region insbesondere auf die kleineren Skigebiete hinsichtlich nachlassender Betriebstage auswirkt. In den großen Wintersportorten stellt der Wintertourismus weiterhin die wertschöpfungsintensivste Jahreszeit dar. In den vier Monaten von Dezember bis März wird in etwa die Wertschöpfung generiert, wie in den restlichen acht Monaten des Jahres zusammengenommen. **Das Produkt Schnee erzeugt eine große Anziehungskraft und ermöglicht es insbesondere auch der Jugend eine Freiluftaktivität in den Wintermonaten durchzuführen.** Dies in einer Zeit, die rar ist an anderen Bewegungsmöglichkeiten.

Im Zusammenspiel mit der Komfortsteigerung im Winter, insbesondere durch bessere Pistenqualität und den Ersatz alter Liftanlagen durch moderne Sessellifte, ging seit Anfang der 2000er Jahre auch ein Ausbau der Sommeraktivitäten einher. Überregionale Wanderwege wie der Rothaarsteig sowie mittlerweile drei deutschlandweit bekannte Bikeparks sind nur die Spitze der Produkte in der warmen Jahreszeit. Für diese Aktivitäten werden einige der Liftanlagen auch im Sommer betrieben, welche Wanderer und Radfahrer auf die Sauerländer Berge transportieren. Die Bedeutung dieser Sommererholung machte sich insbesondere auch in den Coronajahren 2020 und 2021 bemerkbar, welche der Mittelgebirgsregion zahlreiche neue Gäste bescherte. **Zukünftig wird der Ausbau der Sommeraktivitäten, gesteuert durch regelmäßig fortgeschriebene Tourismuskonzepte, weiter ein wesentlicher Fokus der verschiedenen Tourismusorganisationen sein. Der Winter mit seiner ausgebauten Infrastruktur und der hier generierten Wertschöpfung bleibt für diesen Prozess ein wichtiger Motor.**

Im Jahr 2019 hat sich die Wintersport-Arena Sauerland/Siegerland-Wittgenstein auf die Fahnen geschrieben bis zum Jahr 2030 eine nachhaltige Wintersportregion zu werden. Bereits im Jahr 2009 wurde, initiiert durch die Liftbetreiber in Winterberg eine Photovoltaikanlage errichtet, die seitdem die Energie von rund 40 Schneeerzeuger kompensiert. Zahlreiche weitere Anlagen zur Energieersparnis bzw. zur Erzeugung von regenerativen Energien sind auf privater Basis in den Skigebieten entstanden. Pistenpflege erfolgt heute überwiegend über eine GPS-genaue Positionierung der Fahrzeuge, welche es ermöglicht das Schneemanagement deutlich effizienter und damit kostengünstiger und nachhaltiger zu betreiben. Mehr als 80 % der eingesetzten Energie für den Liftbetrieb und die Beschneigung kommt seit dem Winter 21/22 aus grünen Quellen.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Mobilität, denn die Anreise der Gäste macht bei weitem den größten Anteil am Energieverbrauch eines Wintersporttags aus. Hierbei stärken wir die Bahnstrecken, welche nach Winterberg und Willingen führen und setzen Anreize, um diese nachhaltige Anreiseform stärker in den Fokus zu rücken. Zwischen den Skigebieten fahren seit einigen Jahren Skibusse, die den innerörtlichen Verkehr deutlich reduzieren. Die Wintersport-Arena Sauerland/Siegerland-Wittgenstein ist seit Anfang 2022 Teil des bundesweiten Förderprojektes „AIR-Recommendier für nachhaltigen Tourismus“. Dieses durch das Bundesumweltministerium initiierte Projekt hat das Ziel bis Ende 2024 die möglichst nachhaltigste und stauärmste Anreiseform auf Basis künstlicher Intelligenz direkt zu vermitteln. Das innerhalb des Projektverbundes erzeugte „Know-How“ wird nach Projektende auch anderen Regionen zur Verfügung stehen und die nachhaltige Anreise im Tourismus deutlich verbessern.

Die Klimaneutralität unserer Wintersportregion ist ein wesentliches Ziel der kommenden Jahre. Weitere Effizienzsteigerungen von Beschneigungs-, und Liftanlagen wird die hierfür eingesetzte Energie, wie bereits in den vergangenen Jahren geschehen, auch zukünftig deutlich senken. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Südwestfalen als wissenschaftlichem Partner werden weitere, große wie kleine Verbraucher in den Wintersportgebiete analysiert und auf entsprechende Effizienzsteigerungen getrimmt.

Unsere Mittelgebirgsregion geht davon aus, dass der Wintersport in den Zentren trotz der eher geringen Höhenlage auch in den nächsten 20 Jahren wirtschaftlich betrieben werden

kann, um den Millionen Menschen im direkten Einzugsgebiet weiterhin eine nachhaltige Wintersportmöglichkeit mit kurzer Anreise zu bieten.

**Stellungnahme für die Anhörung im
Ausschuss für Tourismus des Deutschen Bundestages
“Wintersport und Tourismus im Zeichen des Klimawandels”
am 19.04.2023**

(Tourismusdirektor Maximilian Hillmeier, Bad Hindelang, Allgäuer Alpen)

1. Zukunft des Wintersports-/Wintertourismus bis zur 1000-Meter-Grenze mit Blick auf den Klimawandel:

Die Studienlage zu diesem Thema ist sich einig - der Klimawandel wird sich maßgeblich auf die Zukunft des Wintersports auswirken, da die Verfügbarkeit insbesondere von Naturschnee in Abhängigkeit der Höhenlage abnehmen wird. Die Maßnahmen, die wir heute im Bereich Klimaschutz setzen, entscheiden darüber, wie unsere Winter in 50 Jahren aussehen werden. Das Erreichen der Klimaziele ist essentiell.

Ökologische und ökonomische Folgen:

Das Abnehmen des Schnees hat außerdem weitreichende Folgen für die Sommer. Fehlendes Schmelzwasser wirkt bis in den Sommer. Schifffahrt (Gütertransport bspw. auf dem Rhein), Landwirtschaft und die Stromversorgung leiden. Auch hält Schneewasser die Böden in den Bergen länger feucht als Regenwasser. Das ist ein Vorteil für das Pflanzenwachstum im Frühjahr. Der Schnee hat im Wasserkreislauf eine wichtige Rolle, und zwar hält er das Wasser über eine gewisse Zeit zurück. Das Wasser, was im Schnee enthalten ist, fließt nicht direkt ab, sondern erst im Sommer oder im Frühling. Das kann zum Wassernotstand und bis hin zum Verbot von technischer Beschneigung führen (Bsp. Provinz Bozen, Südtirol: <https://news.provinz.bz.it/de/news/trockenheit-und-wasserknappheit-verordnung-zur-einsparung-von-wasser>).

2. Reaktionen anderer Länder auf den Schneemangel in den Wintersportregionen:

Wenn über die Zukunft des Wintersports diskutiert wird, ist es wichtig, sich nicht nur auf externe Faktoren (bspw. Klimawandel) zu konzentrieren, sondern über folgende Punkte zu sprechen:

1. Investitionen in Technologie (Beschneigungstechnik und Schneemanagement) und alternative Energien.
2. Diversifizierung des Angebots was Saisonzeiten betrifft (Ganzjahresangebot/alternative Erlebnisangebote).
3. Mobilität in die/den Tourismusdestinationen (An- und Abreise).

Faktencheck:

Folgen des Klimawandels (Dezember/Januar 2022/23): Wirtschaftlicher Albtraum für viele Berggemeinden, die wesentlich vom Schneetourismus abhängen

(Quelle, SRF News: <https://www.srf.ch/news/schweiz/schneemangel-in-den-alpen-so-viel-schnee-fehlt-in-der-schweiz-und-weitere-grafiken>).

Es fehlt alpenweit der kontinuierliche Schnee für ein funktionierendes Schneesportangebot! Folge: Zahl der geöffneten Pisten und Anlagen deutlich unter dem Normalwert.

Lösungsansätze in anderen Ländern:

Unsere „neo-ökologische“ Gesellschaft fordert ökologisch und ökonomisch verantwortliches Handeln. Vor diesem Hintergrund entwickelt z.B. das **Schneezentrum Tirol** mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen gemeinsam innovative Produkte, Dienstleistungen und Verfahren, um die Effizienz der Schneeproduktion und des Pistenmanagements zu steigern und zugleich den Ressourceneinsatz von Wasser und Energie zu verringern (<https://www.schneezentrum.tirol/>)

Problemsituation kleinerer Skigebiete am Bsp. Tirol:

<https://tourismusforschung.online/2022/04/26/klein-und-kleinstskigebiete-in-tirol-positionierung-im-spannungsfeld-von-existenzberechtigung-und-nachhaltiger-angebotsentwicklung/>

Kleine Skigebiete sind für den Nachwuchs der großen Skigebiete wichtig. Aber: In den vergangenen Jahren wurde ein Rückgang von kleinen Skigebieten verzeichnet. Die Klein- und Kleinstskigebiete verschwinden vom Markt, da diese oft die notwendigen Investitionen nicht tragen können, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Gäste und Experten sehen die größte Herausforderung für die kleinen Skigebiete aufgrund der meist niedrigen Höhenlage in Beschneiungsanlagen sowie in einer nachhaltigen und ganzjährigen Positionierung (Familienorientierung, Anfängerangebote, alternative Angebote wie Schneeschuhlaufen und alternative Winterangebote, Sommerkonzepte).

Bsp. der Förderung von ganzjährig betriebenen Bergbahnen in Bayern:

https://www.regierung.niederbayern.bayern.de/aufgaben/37688/37699/leistung/leistung_40530/index.html

Frankreich: Skiing in a warmer world:

<https://pdf.euro.savills.co.uk/global-research/spotlight-savills-ski-report.pdf>

EU Projekt “Beyond Snow” – Jenseits von Schnee:

<https://www.alpine-space.eu/project/beyondsnow/>

Das Projekt zielt darauf ab, die sozio-ökologische Klimaresilienz von kleinen Schneetourismusdestinationen und -gemeinden in mittleren Höhenlagen zu erhöhen, damit sie ihre Attraktivität für Einwohner und Touristen bewahren können.

Im Rahmen des Projekts werden neue nachhaltige Entwicklungspfade, Übergangsprozesse und umsetzbare Lösungen in spezifischen Pilotarbeitsgebieten, die über sechs Alpenländer verteilt sind, gemeinsam ausgearbeitet.

3. Ganzjahresangebote für den Tourismus in den Wintersportregionen und Diversifizierung des Angebotes:

Winterumsätze an den Bergbahnen können im Großen und Ganzen nicht mehr gesteigert werden und müssen durch immer höhere technische Kosten z.B. für die Beschneigung erkaufte werden. Das ist nicht nur ein ökologisches, sondern viel mehr noch ein ökonomisches Problem. Aber: Viele Familien-Betriebe aus Tourismus, Einzelhandel und Handwerk, aber auch aus der Berglandwirtschaft und damit unzählige Arbeitsplätze im ländlichen alpinen Raum hängen vom (Winter-)Tourismus ab.

Daher: Wintererlebnisalternativen schaffen und auf Ganzjahresangebote setzen:

Infrastruktur:

Ganzjährige Einrichtungen auf dem Berg wie Spielplätze, Erlebnispfade, Ausbau Bikeangebot (Doppelnutzung von Aufstiegsanlagen) etc. schaffen.

Unvergessliche Erlebnisse von und mit Einheimischen kreieren (Resonanzmarketing, „Gäste im Herzen berühren!“):

Servicegästekarten wie **Bad Hindelang PLUS** (<https://www.badhindelang.de/urlaubs-upgrade/bad-hindelang-plus-karte>) oder **Schwarzwald PLUS** (<https://www.schwarzwaldplus.de/poi/koestlich-wandern>) bieten gerade bei schneearmen Wintern authentische Erlebnisalternativen und Gäste werden dadurch zu „Einheimischen auf Zeit“.

Beispiel: Wertebasiertes Lebensraumkonzept „Unser Bad Hindelang 2030“ mit integrierter Tourismusstrategie und der elektronischen Servicegästekarte „Bad Hindelang PLUS“:

<https://www.marktbadhindelang.de/unsere-gemeinde/gruess-gott-in-bad-hindelang/unsere-bad-hindelang-2030>

<https://www.badhindelang.de/urlaubs-upgrade/bad-hindelang-plus-karte>

Lokale Erlebnisse mit Bad Hindelang PLUS

Bad Hindelang ist ein erfolgreicher Tourismusort in den Allgäuer Alpen. Vor allem aber ist Bad Hindelang Lebensraum. Für Bürger auf Dauer, für unsere Gäste auf Zeit.

Deshalb hat es sich die Gemeinde im Lebensraumkonzept „Unser Bad Hindelang 2030“ mit integrierter Tourismusstrategie zur Aufgabe gemacht, einen wertebasierten Tourismus umzusetzen und Urlaubsgäste in Kultur und Tradition verstärkt mit einzubeziehen. Das Immaterielle Kulturerbe der "hochalpinen Alpwirtschaft" und das "Ökomodell Hindelang" sind Kern der Strategie. Aus der Idee, dass Einheimische ihre Kultur und ihr Brauchtum vermitteln und Gäste zu „Einheimischen auf Zeit“ machen, sind über 30 einzigartige touristische Erlebnisse entwickelt worden, die man sonst nicht kaufen kann. Zu diesen Erlebnissen haben Gäste nur mit der Servicegästekarte „Bad Hindelang PLUS“ exklusiven Zugang.

Gäste von Bad Hindelang PLUS-Erlebnissen begeistert

Seit 2010 sind auf der Bad Hindelang PLUS-Karte 20 Infrastrukturleistungen aus den Bereichen Bergbahnen, ÖPNV, Bäder und Freizeit inkludiert. Zum zehnjährigen Jubiläum kamen ab Juni 2020 neue kostenlose Erlebnisleistungen aus den Bereichen Natur und Kultur, Tradition, Sport und Kulinarik mit dazu. Damit können Gäste ganzjährig aus erster Hand von Einheimischen exklusiv erfahren und selbst teilhaben an dem, was Bad Hindelang lebens- und liebenswert macht. Die neuen Erlebnisse sind ein Angebot von Menschen für Menschen: Einheimische nehmen Gäste frühmorgens mit zu Sonnenaufgangswanderungen, pflanzen mit ihnen Bäume oder erläutern wie man auf der Alpe lebt und arbeitet. Alp- und Landwirte, Bergführer und Förster, Köche oder Musiker zeigen, wie man Butter und Käse herstellt und daraus unsere leckeren Kässpätzten mit dem Käse von der heimischen Alpe zubereitet, ein Alphorn bläst oder wie einst nach alter Väter Sitte mit der Sense Allgäuer Buckelwiesen gemäht wurden.

99 Prozent der Urlaubsgäste bewerten dabei die Erlebnisleistungen mit „sehr gut“ (92 %) und „gut“ (7%). Die heimischen Anbieter der Erlebnisleistungen werden sogar zu 100 % mit „sehr gut“ (96%) beziehungsweise „gut“ bewertet.

97 % der Gäste möchten Bad Hindelang PLUS „sehr wahrscheinlich“ (84 %) beziehungsweise „wahrscheinlich“ (14 %) weiterempfehlen.

Innovationsgrad

Das unvergessliche Erlebnis, das einem Reisenden angeboten wird, ist Schlüssel zur Differenzierung und daher Wettbewerbsvorteil. Bad Hindelang PLUS schafft genau diesen echten Mehrwert und zugleich Wertschöpfung für Einheimische vor Ort. Zudem sind die exklusiven Bad Hindelang PLUS-Erlebnisse in schneearmen Wintern ideal, da sie eine Alternative zum Schneesport darstellen.

4. Nachhaltigkeit beim Wintersportangebot:

Die Ökologische Nachhaltigkeit hängt entscheidend von der Mobilität ab!

Erstaunlich ist, dass die Diskussionen rund um Emissionen im Wintertourismus prinzipiell in eine sehr einseitige, um nicht zu sagen falsche Richtung gehen. Gerade von Medien wird das Thema technischer Schnee und Schneekanonen sehr emotional besetzt. In puncto Treibhausgase ist das nur ein sehr kleiner Teil der Geschichte – der bei Weitem größte Teil kommt aus dem Verkehr und der Anreise im Wintertourismus. Skifahren an sich kann man nicht als umweltschädlicher als andere Sportarten bezeichnen.

Vereinfachend kann man bei einem Skiurlaub mit dem Pkw im eigenen Land von 80 Prozent CO₂-Belastung allein durch die Anreise ausgehen. Der geringste Anteil entfällt auf die Skiaktivität. Auch bei Beschneigung, Bergbahn etc. kann man sagen, dass – je nach Skigebiet – ein Skitag ungefähr 20 Kilometern Anreise entspricht. Hier liegt es an der Politik, Rahmenbedingungen zu schaffen – denn noch ist das öffentliche Verkehrsnetz in vielen Skigebieten unterentwickelt.

DAHER: Verzicht aufs Auto als größter Hebel für den Klimaschutz:

Bsp. EMMI-MOBIL in Bad Hindelang:

<https://www.badhindelang.de/urlaub/emmi-mobil>

Für eine sanfte Mobilitätskette wären Mobilitätskonzepte in den Tourismusorten notwendig, die vor Ort der On Demand- und Last Mile-Philosophie folgen. Ein Bsp. dafür ist das Bad Hindelanger EMMI-MOBIL, das keinen Linien und Fahrplänen folgt, sondern vollkommen bedarfs- und routenoptimiert fährt und damit die Lösung für den ländlichen alpinen Raum ist. Mit unzähligen virtuellen Haltestellen sind Einwohner und Urlaubsgäste quasi ab der Haustüre mobil, und zwar genau dann, wenn die Mobilität gebraucht wird. Fahrgäste werden zur nächsten Bushaltestelle oder – falls gerade kein Bus fährt oder das Ziel gar nicht auf der Linie liegt – direkt ans Ziel gebracht. Bedarfsgerecht bestellt wird EMMI-MOBIL ganz einfach über die EMMI-MOBIL-App. Und mit der elektronischen Bad Hindelanger Gäste- oder Bürgerkarte sind sowohl EMMI-MOBIL als auch der ÖPNV vor Ort kostenlos. Bei knapp 50% Feedbackquote wird EMMI-MOBIL von seinen Fahrgästen mit 4,8 von 5,0 mit „sehr gut“ bewertet.

Da EMMI-MOBIL die erste und letzte Meile vor Ort schließt, liegt die große Hebelwirkung darin, dass Gäste unbeschwert - statt mit dem Auto – mit der Bahn ins Naturschutzgebiet „Allgäuer Hochalpen“ anreisen können. EMMI-MOBIL macht damit die sanfte Mobilitätskette perfekt und trägt zu mehr Lebens- und Urlaubsqualität zum Schutz von Klima, Luft und Natur im Alpenraum bei.

Weitere Bsp. für sanfte Mobilität finden sich unter

Fahrtziel Natur: <https://www.fahrtziel-natur.de/> sowie Alpine Pearls: <https://www.alpine-pearls.com/urlaub-ohne-auto/>

Bsp. für Anreize und Rabatte für die öffentliche Anreise:

Bspw. Skigebiet Snow Space Salzburg - kostenlose Anreise im gesamten Bundesland mit der Bahn im Skiticketpreis enthalten: <https://greenmountain.snow-space.com/gaesteverhalten/> oder Hotel Saltus Südtirol - 5 % Rabatt auf Nächtigungspreis bei öffentlicher Anreise: <https://www.hotel-saltus.com/angebote/details/gruene-anreise-1/>

Bsp. für Nachhaltigkeit auf Destinationsebene oder in Skigebieten:

Bsp. Vitalpin: Alpenweiter Zusammenschluss von Tourismusbetrieben denen eine enkeltaugliche Weiterentwicklung am Herzen liegt: www.vitalpin.org

Saalfelden Leogang - 100 % Einsatz von HVO Treibstoffen, was den CO2 Ausstoß um bis zu 90 % reduziert. https://www.saalfelden-leogang.com/en/service-info/press/leoganger-bergbahnen-fahren-ab-dem-nachsten-winter-mit-pflanzenkraft_presse_2984657

WICHTIG für politische Entscheidungsträger:

Der Ausbau und die Förderung der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, insbesondere der Bahn, und lokaler/regionaler Mobilitätsangebote, die der On Demand- und Last Mile-Philosophie folgen und damit die erste und letzte Meile vor Ort schließen, wäre im Sinne des Klimaschutzes entscheidend.

12. April 2023

Wintersport und Tourismus im Zeichen des Klimawandels

Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass ein Klimawandel stattfindet.

Veränderungen des Klimas gab es schon immer. Wetteraufzeichnungen belegen, dass nicht Jahr für Jahr identische Wetter- und klimatische Verhältnisse bestehen und bestanden haben. In einer Aufzeichnung von 1938 berichten Meteorologen von kleinen Klimaschwankungen, die in Perioden auftreten. Allerdings können diese Perioden ca. 200 Jahre dauern.

Die Welt ist wärmer geworden und die Aufzeichnungen zeigen Veränderungen des Luftdrucks. Selbst in der Arktis bewirkte die Erwärmung in den vergangenen 20 Jahren ein zurückziehen der nördlichen Eisgrenze um etwa 200km. Ebenso ist ein Rückgang der Gletscher in den Hochalpen zu beobachten.

Dennoch konnte in den dazwischenliegenden Jahren der Wintersport und der Wintertourismus mit etlichen sehr schneereichen Wintern seinen Aufschwung erleben.

Was bedeutet der Klimawandel für den Wintersport? Etwas höhere Durchschnittstemperaturen und vor allem weniger Schnee? Weniger Schnee bedeutet weniger Niederschlag. Und die Niederschläge sind punktueller, oftmals heftiger und zeitlich anders als gewohnt und auch gewünscht.

Was bedeutet der Klimawandel für den Skisport? In den letzten Jahren ist der alpine Skisport meist nur in höheren Lagen ideal gewesen. In Zukunft wird das alpine Skifahren ab 700m über dem Meeresspiegel mit zusätzlicher maschineller Beschneigung gut möglich sein, unter Berücksichtigung der notwendigen Einschneizeiten.

Der Wintertourismus in Deutschland verzeichnete auch in diesem Jahr, speziell in den Faschingsferien, eine sehr hohe Nachfrage. Circa ein Drittel, bis die Hälfte der Wintertouristen sind Skifahrer. Das alpine Skifahren ist die Lokomotive des Wintertourismus. Von den Wintergästen in Deutschland sind aber auch zwei Drittel Winterwanderer mit Bergbahnnutzung. Auch diese wollen Teil der Szenerie sein.

In Deutschland sind wir mit unseren Skigebieten an den Alpen und in den Mittelgebirgen beheimatet. Im Vergleich zu den Skigebieten der Alpenländer (A, I, CH, F), in denen über 70% der Übernachtungsgäste einen Wochenskipass haben, dominieren bei uns die Tagesgäste mit einem Anteil von ca. 60-70%.

Die Bergbahnen und Skilifte sind für den Wintertourismus unabdingbar. Ca. 85 bis 95% der Einwohner und Unternehmen in den Wintersportorten und Wintersportregionen sind direkt bzw.

indirekt vom Wintertourismus abhängig. Die Gemeinschaft der Bergbahnen in Bayern hat errechnet, dass ein Arbeitsplatz bei der Bergbahn mehr als 5 Arbeitsplätze in der Region erzielt.

Die Wertschöpfung der Bergbahnen und Skilifte ist sehr hoch. In Deutschland verzeichnen die Bergbahnen zwar im Sommer mehr Gäste, jedoch wird im Winter mehr wirtschaftliche Wertschöpfung erzielt. Ein drastisches Szenario zeigt sich im Großen Walsertal. Hier wurden vor ca. 15 Jahren die Lifte abgebaut. Es sind immer weniger junge Leute im Tal, da sie vor Ort keine Arbeit finden und Zukunft finden.

Seit Jahren und Jahrzehnten wird behauptet, dass es aufgrund des Klimawandels und der Wetterbedingungen keinen alpinen Skisport mehr geben wird. Höchstens über 1500 m wird Skisport möglich sein. Im Corona-Winter hatten wir beste Schneeverhältnisse, doch leider durften weder Seilbahnen noch Lifte in Betrieb gehen.

Zur oben angesprochenen Beschneigung. Es handelt sich um eine technische – maschinelle Beschneigung. Die Mär und Unkenrufe, dass hier unverhältnismäßig viel Wasser und Energie verbraucht wird, ist nur in Deutschland zu hören. In Italien und Österreich sind die Schnee-Erzeuger eine Investition in das Image der Skigebiete und Destinationen. Für die technische Beschneigung wird nur Oberflächenwasser verwendet, welches in großen Speicherseen gesammelt wurde. Das gesammelte Wasser wird über die Schnee-Erzeuger als maschinell erzeugten Schnee auf die Pisten aufgebracht und nach der Skisaison im Frühjahr durch die Abschmelze wieder in den Naturkreislauf abgegeben. Dies impliziert einen sehr nachhaltigen Gebrauch unseres wertvollen Gutes Wasser, ohne dieses zu verbrauchen.

Die meisten Bergbahnen haben zudem bereits vor Jahren begonnen, CO_2 einzusparen. Einige arbeiten bereits mit 100% Ökostrom aus Wasserkraft, die Pistenwalzen fahren mit HVO (synth. Biokraftstoff), was ca. 90% CO_2 Einsparung bewirkt. Aus Österreich ist bekannt, dass alle Bergbahnen Österreichs zusammen nur 0,8% des Energiebedarfes benötigen, welchen die Elektronikgeräte in Österreich im Stand-by-Betrieb verbrauchen.

Das Thema der Nachhaltigkeit steht für den Wintertourismus und die Wintersportverbände ganz oben auf der Agenda. Zum einen genießen wir die wunderschöne Landschaft, die Aussicht, die Luft, in der wir unseren Sport und unsere Freizeit verbringen und zum anderen achten wir sorgsam auf die Natur in der wir uns bewegen und leben.

Nicht vergessen dürfen wir hier die Wichtigkeit der Freizeitaktivitäten unserer Kinder, was den Schnee-, Ski- und Snowboardsport anbelangt. Die Kinder sollen die Natur erleben, die Natur im Winter mit all ihren Facetten direkt erleben und Erlebnisse in der schönen Winterwelt genießen. Wir wollen die Kinder im Schnee bewegen und den Schneesport in der Vielfältigkeit erlebbar machen. Ein Heranführen an das Bewegen im Schnee kann bereits im Sommer und im Winter in tieferen Lagen auf Gleitmatten (z.B. Ski oder Slope Trax) durchgeführt werden.

Hinzu kommt Voraussetzungen zu schaffen, um unseren Nachwuchsathletinnen und Athleten die Möglichkeiten von qualifizierten und besten Trainingsbedingungen zu bieten, die zur Weiterentwicklung ihres Talentes notwendig sind. Wenn wir in Deutschland, hier an den Bergen,

keine optimalen Trainings- und Wettkampfbedingungen zusammen mit den Bergbahnen und Skiliften schaffen, werden wir in Kürze auf internationalen Wettkämpfen nicht mehr in der Spitze zu finden sein, geschweige bei Weltmeisterschaften oder olympischen Spielen.

Größte Position in der Energiebilanz ist die An- und Abreise ins Wintersportgebiet. Hier arbeiten die Ski- und Sport-Vereine und Verbände schon sehr effizient mit Fahrgemeinschaften. Die Tourismusverbände vor Ort mit individuellen Angeboten, sowie mit der Bahn und Reiseanbietern. Die Nachhaltigkeit aller beim Wintersportangebot Beteiligter steht unter der Prämisse: Der Ökonom weiß, was die Ökologie wert ist. (frei nach Bergbahnmanager J. Homburg).

Wir können in Bayern die Freunde des Wintersports und Winterurlauber entlang der deutschen Alpenkette mit den einheimischen und vorhandenen Wintertourismus- und Wintersportangeboten hervorragend und bestens versorgen. Dazu müssen sie nicht 20-30km hinter der Grenze fahren, um ihren Urlaub zu verbringen. Es macht meines Erachtens wenig Sinn, den meisten Co² Ausstoß innerhalb Deutschlands zu haben und den Urlauber im benachbarten Land seinen Winterurlaub verbringen zu lassen.

Mit der vorhandenen und möglichen Beschneigungstechnik sind unsere Wintersportregionen in der Lage den Wintersport und Wintertourismus in Deutschland für die kommenden Jahre zu gewährleisten. So bleibt die Wirtschaftlichkeit in Deutschland, in der Region bleiben die Arbeitsplätze erhalten und die Nachhaltigkeit in den Destinationen erhält ihre volle Wertschöpfung.

Herbert John
Präsident Bayerischer Skiverband

Daten&Quellen: Summit Dein Winter. Dein Sport 6./7.10.22 in Berchtesgaden; Verband Deutscher Seilbahnen; Innsbrucker Nachrichten 11/38; persönliche Gespräche mit Beteiligten;

Wintersport und Tourismus im Zeichen des Klimawandels

Tourismusausschuss des Deutschen Bundestages

<p>Deutscher Bundestag Ausschuss für Tourismus</p> <p>Ausschussdrucksache 20(20)90</p> <p>19.04.2023 - öffentliche Anhörung</p>
--

Wolfgang Langer
Bürgermeister der Stadt Braunlage

Mittwoch, 19. April 2023

Zahlen/Daten

Die Stadt Braunlage liegt im Oberharz in Niedersachsen, in unmittelbarer Nähe zu Sachsen-Anhalt und Thüringen. Zum Stadtgebiet gehört der Wurmberg, der mit 971m höchste Berg Niedersachsens. Die Stadt Braunlage mit ihren drei Ortsteilen Braunlage, Sankt Andreasberg und Hohegeiß hat etwa 5.500 Einwohner, 12.500 Gästebetten und 2.500 Zweitwohnungen. Braunlage ist quasi eine Ganzjahresdestination.

2022 war das bisher übernachtungsstärkste Jahr, mit Rekordübernachtungszahl von rund **1,42 Mio. Übernachtungen**. Damit war Braunlage 2022 mit Abstand die übernachtungsstärkste Destination im niedersächsischen Harz (etwa gleichauf mit Wernigerode, Sachsen-Anhalt) und gehört zu den Kommunen mit der höchsten Tourismusintensität in Niedersachsen.

Tourismusintensität Braunlage und relevante Wettbewerber 2019

	Tourismusintensität 2019
Braunlage	143.992²
Bad Lauterberg	45.021
Bad Sachsa	35.043
Clausthal-Zellerfeld	33.351
Stadt Wernigerode	31.131
Oberharz am Brocken	25.982
Thale	23.911
Quedlinburg	19.525
Bad Harzburg	17.830
Stadt Goslar	15.308
Blankenburg	11.004

Quelle: Recherchen und Berechnungen *ift* auf Angaben Statistische Landesämter

Ausgangslage Winter-/Skitourismus

Der Harz ist seit über 130 Jahren eines der traditionellen Skigebiete Deutschlands. Der Wintersportverein Braunlage von 1892 e.V. ist der zweitälteste Wintersportverein Deutschlands. Der Oberharzer Skiclub, als Vorläufer des Skiclubs Sankt Andreasberg e.V. wurde 1896 auf dem Brocken gegründet.

Mit dem Loipenverbund Oberharz (Verbundpartner: Nationalpark Harz, Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld, Stadt Wernigerode, Stadt Braunlage) stehen über 150 Km präparierte Loipen zur Verfügung

Insgesamt können fünf Rodelbahnen im Stadtgebiet genutzt werden. Zusätzlich werden zahlreiche Wanderwege geräumt.

Die Stadt Braunlage verfügt über vier Alpenskigebiete, in unterschiedlichen Besitzverhältnissen. In oder in unmittelbarer Nähe der Ortslagen in Höhenlagen zwischen 580-640 m, ein Skigebiet in einer Höhenlage zwischen 730-820 m und das Skigebiet „Wurmberg“ in einer Höhenlage von 580-971 m.

Das Skigebiet „Wurmberg“ wurde 2010 ausgebaut und mit Schneeerzeugern ergänzt. Gleichzeitig wurde die Ganzjahresnutzung mit der Anlage einer Wassererlebniswelt am Schneiteich in Gipfelnähe ergänzt und so der Berg insbesondere für Familien mit Kindern attraktiver gestaltet.

Die Anzahl der Skitage bewegte sich seitdem zwischen 52 und knapp über 100 Tagen. Insbesondere der Waldwandel und die damit verbundene Windexposition der Wurmbergseilbahn führte in den Jahren 2022 (mehr als 30 Tage) und 2023 (mehr als 20 Tage) zum Stillstand der Bahn, so dass die Anzahl der Tage mit sportfähiger Schneedecke größer als die Betriebstage ist.

Klima

Das Klima im Harz ist deutlich rauer, wie in den südlichen Mittelgebirgen oder in vergleichbaren Höhenlagen der Alpen. Die natürliche Baumgrenze im Harz liegt bei etwa 1.050m. Das heißt eine Höhenlage von 1.000 m im Harz entspricht in etwa 1.300-1.400 m in den bayrischen Alpen und 1.600-1.800 m etwa in Südtirol. Hinzu kommen Mikroeffekte wie beispielsweise die Exposition der Skihänge.

Einzugsgebiete

Der wichtigste Einflussfaktor für das Marktpotenzial für Tagesbesuche und Kurzreisen in die Region ist die Zahl der Einwohner im relevanten Einzugsgebiet. Das Einzugsgebiet für die Stadt Braunlage wird berechnet auf Basis durchschnittlicher PKW-Fahrzeiten auf innerstädtischen Straßen, Landes- und Bundesstraßen sowie Bundesautobahnen.

Es gibt diese Potenziale:

- Im Radius bis 30 Minuten insgesamt 132.330 Einwohner in 70.425 Haushalten mit einer Kaufkraft von 2,681 Mio. Euro.
- Im Radius bis 60 Minuten weitere 1.162.986 Einwohner (u.a. Braunschweig, Salzgitter) kumuliert 1.295.316 Einwohner)
- Im Radius 60 bis 90 Minuten liegen u.a. die Städte Wolfsburg, Magdeburg, Göttingen, Hannover, Kassel (kumuliert 4,027 Mio. Einwohner)

- Im Radius 90 bis 180 Minuten liegen u.a. die Städte Berlin, Potsdam, Hamburg, Bremen, Bielefeld, Chemnitz, Dresden (kumuliert 28,282 Mio. Einwohner in 14,6 Mio. Haushalten mit einer Kaufkraft in Höhe von 638 Mrd. Euro).

(Quelle: Touristisches Entwicklungskonzept Braunlage, ift GmbH, 28.10.2020 S. 15)

Fortschreibung des Tourismuskonzeptes

Im Jahr 2019 wurde mit Hilfe von LEADER-Mitteln das Tourismuskonzept aus dem Jahr 2010 fortgeschrieben.

„Dabei stand im Mittelpunkt der Arbeit welche Ziele bei der weiteren touristischen Entwicklung verfolgt werden sollen. Was muss konkret getan werden, um die gute touristische Entwicklung der vergangenen Jahre fortzusetzen bzw. noch einmal neue, nachhaltig Impulse zu geben? Diese und weitere Fragen wurden in Workshops zur Fortschreibung des Tourismuskonzeptes mit jeweils rund 30 Teilnehmern aus allen Branchen diskutiert. Inhaltlich gestaltet hat die Workshops die ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH, die im Ergebnis einer Ausschreibung mit der Erarbeitung des Konzeptes beauftragt wurde.

Ergebnis der Diskussion von Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben, Freizeit Anbietern, Vertretern aus Politik und Verwaltung: Besondere Chancen sehen die Akteure bei den Themen Wandern, Mountain(e-)Biking, aber auch Gesundheit und Nachhaltigkeit. Auch der Wintersport wird künftig weiterhin eine herausragende Rolle bei der touristischen Positionierung spielen. Nun geht es darum, auch für den Sommer und die Nebensaisonzeiten in die touristischen Angebote zu investieren und zwar sowohl „outdoor“ als auch „indoor“. Neben den Überlegungen zur künftigen Nutzung und Weiterentwicklung von Bestandsinfrastrukturen geht es dabei auch um ganz neue Projekte, um Gästen künftig noch mehr Betätigung und auch noch mehr Aufenthaltsqualität zu bieten – und zwar in allen drei Ortsteilen.

Die Stadt Braunlage ist schon eine Ganzjahresdestination, am höchsten sind die Übernachtungszahlen im Februar und von Juli bis Oktober, am schwächsten im März und November. Im Winter hat Braunlage seit 2013 deutlich Marktanteile (Anmerkung: Anteile im Harz) bei den Gästen hinzugewonnen, im Sommer aber auch Marktanteile bei den Übernachtungen verloren.

Die Stadt Braunlage profitiert dabei von ihrem hohen Bekanntheitsgrad als Standort für Aktivurlauber (Wandern, Mountainbiking) und Wintersportler, dem Highlight Wurmbergseilbahn und Wurmberg, den Aktivangeboten am Matthias-Schmidt-Berg in St. Andreasberg, dem Nationalpark Harz, aber auch von weiteren Attraktionen wie der zum UNESCO-Welterbe gehörenden Grube Samson oder den einmaligen Bergwiesen in Hohegeiß.

Thematische Schwerpunkte im Tourismus sind damit „Naturerlebnis“, „Freizeitangebote“ sowie „Kulturerlebnis“. Die Anbindung per PKW ist gut, eine Bahnanbindung fehlt (nur bis Bad Harzburg). Das Angebot in den Betrieben ist eher familiär-klassisch, die Zahl an „lifestyligen“ Betrieben steigt aber, sowohl im Unterkunfts Bereich als auch in der Gastronomie. Hoch ist die Anzahl von zertifizierten Betrieben für Radfahrer, nur gering die für Wanderer und nicht

existent für Wellnessgäste. Die Vermarktung der Destination Braunlage erfolgt bisher eher konventionell, ein Relaunch von Online-Auftritt und Print-Produkten ist allerdings bereits in Arbeit. (Anmerkung bereits geschehen, neue komplett überarbeitete Internetpräsenz www.braunlage.de und komplette Überarbeitung des Printbereiches)

Im Ergebnis der Potenzialanalyse, die sowohl Marktentwicklungen als auch die aktuelle Angebotssituation berücksichtigt, ergeben sich für die Stadt Braunlage besondere Chancen in den Segmenten Mountainbiken (Wachstumsmarkt, schon teils sehr gute Angebote), Wandern (gute Chancen, noch verbesserbares Angebot) und Natur (Landschaft, Nationalpark Harz). Hinzu kommen eher „unspezifische“ Segmente wie Ausflüge (auch Besichtigungen) und Erholung. Im Wintersport hat die Stadt Braunlage zwar im Harz und für ganz Norddeutschland eine führende Marktposition, aber es stagniert langfristig die Marktentwicklung, auch vor dem Hintergrund der erwarteten Folgen des Klimawandels.

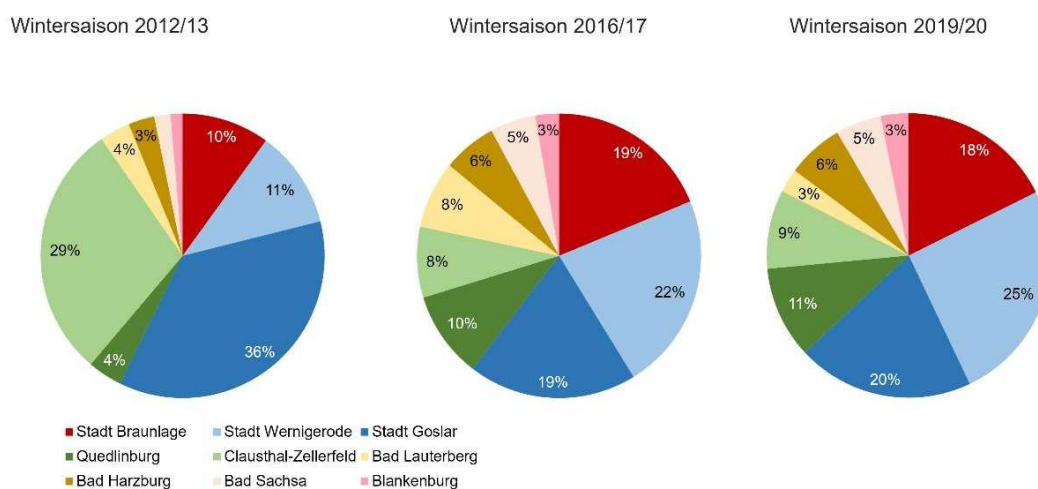
Als problematisch erweist sich zudem die Änderung des Landschaftsbildes durch das großflächige Baumsterben (Trockenheit, Borkenkäfer).“

(Quelle: Touristisches Entwicklungskonzept Braunlage, ift GmbH, 28.10.2020)

Marktposition im Harz

Die Stadt Braunlage hat im Ergebnis der Investitionen in das Wintersportangebot ihre Marktanteile bei den Ankünften im Winter (Dezember bis Februar) nahezu verdoppelt (von 10 % in 2013 auf 18 % in 2019), im Sommer (Juli bis Oktober) aber Marktanteile abgegeben (2013: 19% Marktanteil, 2019: 15 %). Im Sommer haben die beiden großen Städteziele Wernigerode und Quedlinburg deutlich Marktanteile hinzugewonnen.

Marktanteile Ankünfte Wintersaison 2012/13, 2016/17, 2019/20 Stadt Braunlage und ausgewählte Wettbewerber



Quelle Daten: Statistische Landesämter Niedersachsen und Sachsen-Anhalt 2020

Konsequenz: Für die Zukunft müssen also jetzt vor allem Investitionen in der Attraktivität im Sommer (Fokus Outdoor) vorgenommen werden und im Winter sind weitere (Indoor-) Angebote erforderlich, um die Gäste länger vor Ort zu halten.

(Quelle: Touristisches Entwicklungskonzept Braunlage, ift GmbH, 28.10.2020)

Öffentlicher Personennahverkehr

Seit 2019 können die Gäste im gesamten Harz mit Ihrer Gästekarte die Buslinien kostenlos nutzen. Die Finanzierung erfolgt in Braunlage anteilig durch die Erhöhung des Gästebeitrages. Außerdem verfügen wir ebenfalls seit der Wintersaison 2019/20 über eine Skibuslinie, die den PKW zumindest reduzieren soll.

Eine weitere Überlegung wurde auch im Rahmen des Tourismuskonzeptes neu gedacht.

Der Anschluss der Stadt Braunlage an das Netz der Harzer Schmalspurbahnen. Dazu ist ein Neubaustrecke von etwa 6,5 km Länge nötig. Damit könnten die Gäste und Einwohner zwischen den beiden Übernachtungsstärksten Kommunen Wernigerode und Braunlage mit zusammen mehr als 2,8 Mio. Übernachtungen eine Alternative zum PKW nutzen. Möglicher Standort des Endbahnhofes in Braunlage wäre an der Talstation der Wurmbergseilbahn. Dort befindet sich bereits jetzt ein Großparkplatz und das Eisstadion. Damit würde eine direkte Umsteigemöglichkeit von den verschiedenen Beförderungsarten Bus, Skibus, Bahn, PKW, Seilbahn bestehen. Eine Überlegung: Seilbahnen als Teil des ÖPNV.

Gedanken zur Energie-/Co2-Bilanz

In diesem Zusammenhang sei der Hinweis erlaubt, dass etwa 70-75 % der CO₂-Menge bei der Anreise, etwa 20-25% beim Aufenthalt und nur etwa 5 % beim Betrieb des eigentlichen Skibetriebs anfällt.

Daher sind bei der Gesamtbetrachtung die Aspekte Anreise und Aufenthalt zu betrachten. Dabei erfüllen die Mittelgebirgsdestinationen eine wichtige Funktion. Als erste Wintersportgebiete aus Richtung Dänemark, den Niederlanden und den nördlichen Regionen Deutschland sind sie erste Anlaufstelle für viele (Winter-)Gäste. Diese stellen gerade für Gelegenheitskispotler eine Alternative zu den Urlaubsregionen in den Alpen da. Hinzu kommt Tagesanreisen und Kurzurlaube aus den Ballungsgebieten. Der Harz, wie auch die anderen Mittelgebirge liegen im Umkreis großer Ballungszentren mit einer Fahrzeit unter drei Stunden. Da die Hauptanreisemittel nach wie vor der PKW ist, werden Millionen von Fahrkilometern eingespart.

Lenkungsfunktion von Skigebieten

Skigebiete kanalisieren den Besucherandrang. Insbesondere in der Nähe von Schutzgebieten ein nicht zu unterschätzender Faktor. Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit zeigt dieses besonders eindrücklich:

In den ersten Wochen der Corona-Krise wurde entschieden, die Pisten und Skigebiete (nicht nur in Niedersachsen) zu sperren. Folge war ein massives Ausweichen auf nicht gesperrte und kontrollierte Bereiche. Völlig unkontrolliert wurde im u.a. auf Flächen des Nationalparks Harz gerodelt, Skigefahren und gewandert. Das Wegegebot war obsolet.

Schneiteiche als Wasserreservoir zur Löschwasserversorgung

Die zunehmende Waldbrandgefahr betrifft ganz Deutschland. Im Harz ist die Lage durch das Fichtensterben besonders prekär. Der massive Waldbrand an der Südflanke des Brockens 2022 ist nur ein Beispiel. So konnte bereits eine Stunde nach Meldung des Brandes durch den Betriebsleiter der Wurmbergseilbahn, der erste Hubschrauber mit Wasser aus dem Schneiteich des Skigebietes Wurmberg zur Brandbekämpfung aufbrechen. Insgesamt würde über fast eine Woche mit bis zu 6 Hubschraubern gleichzeitig im Pendelflug Wasser aus dem Schneiteich entnommen. Der Wasserstand im Schneiteich konnte durch die vorhandene Pumpleitung aus der Warmen Bode trotz der ständigen Entnahme konstant gehalten werden.

Umstellung von Skibetrieb auf Rodeln

In den niedrig gelegenen Skigebieten ist die Umstellung auf Rodeln für einige Betreiber eine Option. Hier reichen deutlich geringe Schneehöhen für einen Betrieb. So wirbt der Betreiber der Aufstiegshilfen im Ortsteil Hohegeiß mit dem Slogan „größtes Rodelzentrum“ des Harzes.

Weiterentwicklung der technischen Möglichkeiten

Die Schneeerzeugung wird durch den technischen Fortschritt immer effizienter. Wasserverbrauch und Strombedarf pro erzeugter Menge Schnee ist rückläufig.

Der gesamte Energieverbrauch für die Betrieb eines Skigebietes wird überschätzt. Zieht man einen analogen Vergleich, zu einer Analyse des Skigebietes Feldberg im Schwarzwald, so verbraucht die Schneeerzeugung für das Skigebiet am Wurmberg pro Saison etwa so viel Energie wie ein Hin- und Rückflug von und nach Mallorca, bei etwa 100mal so vielen SkifahrerInnen wie Passagiere pro Flug.

Wintersaison als essentielle Jahreszeit für das gesamte Jahr

Die Wintermonate Januar, Februar und März tragen maßgeblich zum Gesamtjahresergebnis bei. Dieser Anteil lag 2010 bei 28% und im „Vor-Coronajahr“ 2019 bei 27 %. In einem schneereicheren Jahr wie 2010 bei 33% und einem schneeärmeren Jahr wie 2022 bei 22%.

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Übernachtungsanteil der Wintermonate am Gesamtaufkommen im Braunlage weitgehend konstant ist.

Der Umsatz aus dem Wintertourismus dürfte nach vorsichtiger Schätzung bei über 50 Mio. Euro nur durch Übernachtungsgäste im Bereich der Stadt Braunlage liegen.

Hinzu kommen noch eine sechsstellige Zahl an Tagesgästen während der Wintermonate. Eine genauere Analyse wird Ende des Jahres vorliegen, wenn die Ergebnisse einer Studie der Stadt und der Tourismusmarketinggesellschaft zum Thema „Wirtschaftsfaktor Tourismus in Braunlage“ vorliegt.

Flexibleres Reiseverhalten von Gästen

Der Anteil der kurzfristigen Buchungen eines Aufenthalts hat zugenommen. So steigt die Nachfrage bei entsprechender Schneelage spürbar. Dementsprechend sind zusätzliche „Off-Snow-Angebote zu entwickeln oder auszubauen.

Fazit:

- Die Betrachtung des Themas sollte nicht zu pauschal erfolgen. Die klimatischen Verhältnisse unterscheiden sich von Region zu Region.
- Möglichkeit eines nachhaltigeren Wintersports nutzen. Beziehen des Energiebedarfs aus regenerativen Quellen.
- Betrachtung der Co2-Bilanz für alle Phasen der Reise. Etwa dreiviertel der Treibhausgase werden bei der Anreise erzeugt.
- Unterstützung des ÖPNV, die die Anreise in die Urlaubsdestination nachhaltiger machen. Betrachtung der „letzte Meile“ am Urlaubsort.
- Weiterentwicklung von Ganzjahresangeboten in der Region und deren Vernetzung

Öffentliche Sitzung des Tourismusausschusses im Bundestag am 19. April 2023

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung „Wintersport und Tourismus im Zeichen des Klimawandels“

Die Bayerische Zugspitzbahn Bergbahn AG verfolgt seit knapp 100 Jahren unverändert das Ziel, die Bergwelten rund um die Zugspitze für Gäste, unabhängig ob Skifahrer oder Fußgänger, ganzjährig zugänglich zu machen. Die Zugspitze war bereits in den 1930er Jahren Ausflugsziel und Sehnsuchtsort für zahlreiche Gäste, noch bevor es dort ein Skigebiet gab.

Zukunft des Wintertourismus bis zur 1000-Meter-Grenze mit Blick auf den Klimawandel

Seit vielen Jahren zeigt sich im Wintertourismus, dass Flexibilität und Anpassung an die Gegebenheiten essentiell wichtig sind, um wirtschaftlich zu arbeiten. Die Zukunft liegt in der Diversifizierung der Angebote und der Möglichkeit, durch verschiedene Konzepte pragmatisch und zukunftsorientiert auf Veränderungen reagieren zu können. Ziel ist es, auf ein vielschichtiges Angebot zurückgreifen zu können, welches über das ganze Jahr hinweg für den Gast erlebbar ist.

Reaktion anderer Länder auf den Schneemangel in den Wintersportregionen

In der Branche wird die Modernisierung und der Ausbau der Beschneigungsinfrastruktur thematisiert. Die Erweiterung von Skigebieten in höhere Lagen oder die Neuerschließung hochgelegener Gebiete ist eine weitere Reaktion auf warme Temperaturen in niedrigen Lagen.

Da in Bayern, explizit in Garmisch-Partenkirchen, seit mehreren Jahrzehnten ein ausgewogener Ganzjahrestourismus geboten wird und der Sommertourismus eine mindestens genauso große Rolle spielt wie der Skibetrieb im Winter, ist eine Erweiterung oder Ausbau der Beschneigung aktuell nicht Gegenstand von Überlegungen.

Folgende Kennzahlen belegen diese Haltung und unterstreichen den Stellenwert eines sanften, ausgewogenen Ganzjahrestourismus im Gegensatz zu einem Infrastruktur-Ausbau in Bayern: Österreichweit liegt der Anteil der beschneibaren Pistenflächen bei rund 70 %. In Südtirol sogar über 80 %. Bayerns Beschneigungsflächen, proportional auf die Pistenkilometer gerechnet, sind verhältnismäßig gering: Der Anteil der beschneiten Pistenfläche beträgt in Bayern zurzeit 25 %. 0,8 % der Gesamtfläche des bayerischen Alpenraums wird von den Skigebieten saisonal genutzt.



Zugspitze

TOP OF GERMANY

Sind die Pisten im Winter aufgrund von zu warmen Temperaturen oder akutem Schneemangel nicht befahrbar, so werden dem Gast Alternativen geboten: Winterwanderwege im Skigebiet, edukative Inhalte rund um Natur und Landschaft im Zuge von Themenwegen, die transparente Thematisierung der Gletscherschmelze sind Angebote, die begeistert angenommen werden – von Nicht-Skifahrern oder als Alternative, wenn Pisten geschlossen bleiben müssen.

Ganzjahreskonzepte für den Tourismus in den Wintersportregionen und Diversifizierung des Angebotes

Ganzjahreskonzepte sind die Geschäftsgrundlage der BZB. Der Winter- und Sommerbetrieb hat an den verschiedenen Bergbahnen des Unternehmens eine ausgewogene Bedeutung. Selbstverständlich muss, je nach Gebiet hinterfragt werden, welche Ausrichtung wirtschaftlich und nachhaltig sinnvoll ist.

Das Winter-Angebot im Skigebiet Garmisch-Classic mit seiner punktuellen Beschneigung und im Skigebiet auf der Zugspitze bedient eine wichtige Zielgruppe und generiert eine große Wertschöpfung (Faktor 5:1) für viele Unternehmen wie im Gastgewerbe, Handel, Skischulen und -verleihern.

Mit einer effizienten Beschneigungsstrategie kann der Skigast bedient werden, um eine Abwanderung in andere Skigebiete in Österreich oder Südtirol zu vermeiden, und die Gäste an die Region zu binden. Die Skigebiete und die Weltcup-Rennen zahlen auf die Marke und den Mythos des Ortes Garmisch-Partenkirchen ein, wirken als Zugpferd – sind aber nur ein Teil des Gesamtpakets im Winter.

Woanders ist aber beispielsweise ein Rückbau die sinnvollste Maßnahme: Der Skibetrieb am Wank wurde 2002 eingestellt und die Skilifte in den Folgejahren sukzessive abgebaut. Heute verzeichnet das Unternehmen an der Wankbahn genauso viele Besucher wie vor der Stilllegung des kleinen Skigebietes. Ein naturverträglicher Wandertourismus bedient hier eine weitere Zielgruppe und schafft eine Alternative für Nicht-Skifahrer, der Berg wurde beruhigt.

Die Zugspitze, als Ausflugsziel Nummer Eins der Region ist kein reiner Wintersport-Magnet. Von den jährlich rund 600.000 Gästen sind bis zu 75 % der Gäste keine Skifahrer, sondern Fußgänger, die die Bergwelt rund um den Zugspitzgipfel und Deutschlands letzten erlebbaren Gletscher besichtigen können. Die Übernachtungszahlen in Garmisch-Partenkirchen verzeichnen in den Sommermonaten seit Jahren einen Vorsprung gegenüber dem Winter.

In den Weihnachtsferien befinden sich rund 50.000 potentielle Gäste im Ort, inkl. Einheimischer, die natürlich ebenfalls die Anlagen der BZB nutzen möchten. Der Wintergast ist nicht rein als Skifahrer zu sehen – die Nachfrage nach Angeboten ist viel diverser: Sich draußen im Schnee bewegen, raus in die Natur und Bergwelt, an die frische Luft. Pisten sind nur eine von vielen Möglichkeiten, diese Nachfrage zu bedienen.

Alternative Angebote zu bieten und flexibel auf die veränderten Gegebenheiten einzugehen heißt beispielsweise, dass Schulklassen nicht mehr primär für ein Skilager in



die Berge kommen, sondern auch, um edukative Angebote in den Gebieten zu nutzen: z. B. eine „aktive Sterbebegleitung“ des Schneeferner Gletschers, über einen Themenweg entlang des Gletschers, durch eine Führung in Deutschlands höchster Umweltforschungsstation Schneefernerhaus oder im Gebiet Garmisch-Classic auf einem Natur-Themenweg.

Nicht ausschließlich auf den reinen Ski-Wintertourismus, sondern auf einen ganzjährigen Naturtourismus abzielen, der aufklärt, sensibilisiert und Natur erlebbar macht, ist in der Firmengeschichte der BZB seit jeher der Fall. Wichtig ist dabei, die verschiedenen Zielgruppen zu bedienen, Alternativen zu schaffen und dort, wo es ein attraktives Angebot gibt, aktiv zu lenken und zu kanalisieren, um andere Bergbereiche ganz bewusst zu beruhigen. Das Diversifizieren des Wintertourismus in vielschichtige Angebote rund um Schnee und Bewegung in der Natur ist eine Möglichkeit, um sich als Unternehmen für die Zukunft zu wappnen.

Nachhaltigkeit beim Wintersportangebot

Auch weiterhin Skigäste in Garmisch-Partenkirchen mit einem adäquaten Angebot zu bedienen, ist unabdingbar.

Umso wichtiger ist es, Anreise und Aufenthalt der Gäste in Garmisch-Partenkirchen nachhaltig zu gestalten. Dies ist, von Seiten der BZB vor allem durch das Angebot von attraktiven Kombiangeboten mit einer öffentlichen Anreise lenkbar. Durch Kooperationen mit der Deutschen Bahn arbeitet die BZB seit über 10 Jahren intensiv an einer Möglichkeit den nahegelegenen Kernmarkt, die Metropolregion München, zu einer öffentlichen Anreise nach Garmisch-Partenkirchen zu ermutigen.

Alle Talstationen der Ski- und Wandergebiete sind mit dem regionalen ÖPNV, größtenteils sogar mit der unternehmenseigenen, historischen Zahnradbahn erreichbar. So kann der Gast vom DB-Bahnhof direkt weiter zur jeweiligen Talstation fahren und hat durch die DB-Kooperation bereits das Bergbahnticket zu einem günstigeren Tarif erworben.

Garmisch-Partenkirchen, 12.04.2023

Bayerische Zugspitzbahn Bergbahn AG

www.zugspitze.de

Stellungnahme

Öffentliche Anhörung zum Thema „**Wintersport und Tourismus im Zeichen des Klimawandels**“ im Deutschen Bundestag

Prof. Dr. Carmen de Jong, LIVE, Universität Strasbourg, Frankreich

Freitag, 14. April 2023

Zukunft des Wintertourismus bis zur 1000-Meter-Grenze mit Blick auf den Klimawandel

Allein schon aus geographischer Sicht ist es nicht realistisch, die Zukunft des Wintersports an der 1000 m-Grenze festzulegen. Da diese Grenze hauptsächlich Deutschlands Mittelgebirge betrifft ist es verlockend anzunehmen, dass Regionen wie der Schwarzwald, mit mehr als 100 Gipfel höher als 1000 m, von Klimawandelproblemen in naher Zukunft ausgeschlossen sind. Doch selbst an der 1400 m-Grenze (Schwarzwald, Vogesen und Jura) und sogar an der 1700 m-Grenze (Drôme, Frankreich) findet aufgrund des Klimawandels insbesondere seit 2022 ein grundlegendes Umdenken statt. Sogar in den Alpen bleiben hochgelegene Gebiete nicht vom Klimawandel verschont und bieten keine Schneesicherheit mehr. Hierbei sollte Schneesicherheit bedeuten, dass die Saison durchgängig genutzt werden kann und allein von natürlichem Schnee und weder von Kunstschnee noch Schneetransport über Luft- oder Landwege abhängig ist. Jedoch können hochgelegene Gebiete sich heute auch nicht mehr auf intensive, flächenhafte Beschneigung verlassen, weil die Beschneigung aufgrund der globalen Erwärmung oft gar nicht mehr funktioniert. Der Winter 2022/23 zeigte auf dramatische Weise, dass die Pisteneröffnung auch in hochgelegenen Standorten wie Sölden in Österreich und Zermatt in der Schweiz nicht durch Kunstschnee gesichert werden konnte. In der Lenzerheide (Schweiz) konnten selbst hundert Hubschraubereinsätze mit Schnee das Wegschmelzen des Pistenschnees nicht verhindern. Auch die höchstgelegene Skistation der Alpen, Val Thorens (ab 2400 m), muss seinen Saisonstart immer häufiger verlegen und selbst an der Zugspitze wurde 2022/23 der Saisonstart um 2 Wochen verschoben. Seit den 1970er Jahren hat sich die Dauer der Schneedecke z.B. in den Schweizer Alpen um fast 6 Wochen verkürzt. Alle aktuellen Prognosen deuten auf eine Beschleunigung dieses Trends der Temperaturerhöhung und des Schnee- und Gletscherrückgangs hin. Angesichts der immer größeren Abhängigkeit von weißen Kunstschneebändern in räumlich und zeitlich verzerrten Maßstäben muss bereits jetzt und nicht erst in 20 Jahren ein Umdenken stattfinden.

Das Verhältnis von Schnee zu Regen nimmt auch in den höchstgelegenen Wetterstationen der Alpen stetig ab und der Schnee bleibt immer kürzer liegen. An der Zugspitze sind die mittleren Wintertemperaturen (von Mitte November bis Mitte April) in den letzten 30 Jahren um mehr als 0.6 °C gestiegen. Die Gletscherskigebiete sind vom Klimawandel sehr stark betroffen und benötigen einen sehr hohen technischen Aufwand, um das Skifahren zu ermöglichen. Um dem drastischen Gletscherrückgang nachzukommen, wird unglücklicherweise auch noch Schnee im Gletschernährgebiet abgebaut und mit dutzenden von dieselbetriebenen Pistenraupen als Bedeckung für die immer länger werdende, künstlich erzeugten Rampen zwischen Lift-Talstation und rückschreitendem Gletscherende vor die Gletscherzunge transportiert. Pisten werden beschneit und benötigen dafür oft mehrere Speicherbecken und für LKW befahrbare Straßen. Dafür werden nicht nur die Gletscher, sondern auch das Gletschervorfeld im großen Maßstab zerstört.

Bereits 2013 wies (De Jong 2013, De Jong et al. 2017) darauf hin, dass der Wintersport im Harz keine Zukunft hat. Selbst der Ausbau von Kunstschneeinfrastruktur und Speicherbecken 2013/14 am Wurmberg (971 m) im Harz, konnte die Betriebstage aufgrund von zu warmen Temperaturen nicht wesentlich steigern. Im Mittel gab es nur 70 Betriebstage mit Kunstschnee - ein Plus von nur 2 Wochen

im Mittel gegenüber der Zeit ohne Kunstschnee und weit entfernt von den versprochenen 110 Tagen. Heute ist der Winterbetrieb nur noch ein Nebengeschäft. Dabei kämpft das Gebiet nicht nur mit mangelndem Schneefall und zu warmen Temperaturen, sondern auch mit Sturm infolge des Baumsterbens durch die Klimaerwärmung, Dürren und Insektenbefall, der an 34 Tagen oder 40 % der Zeit zum Ausfall des Liftbetriebes 2022/23 führte. Im Jahr zuvor kam es sturmbedingt zu 70 Tagen Liftausfall im Winter. Im Januar 2023 wurde das Raumordnungsverfahren im Zusammenhang mit dem geplanten Skiausbau des benachbarten Winterbergs bei Schierke endgültig eingestellt.

Für das höchstgelegene Skigebiet, der Feldberg auf 1493 m im Schwarzwald, wurde 2023 von den Wirtschafts- und Umweltministerien Baden Württembergs bekräftigt, dass keine finanzielle Unterstützung für neue Skiinfrastrukturen zur Verfügung gestellt werden wird (dpa 2023). Mit dem Finanzierungsstop für neue Skiinfrastrukturen ist 2023 ein Scharnierjahr für die drei größten und höchstgelegenen Mittelgebirgs-Skigebiete in Deutschland und Frankreich. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bevor die restlichen, viel tiefer gelegenen Mittelgebirge auf Alpinski verzichten müssen.

Reaktion anderer Länder auf den Schneemangel in den Wintersportregionen

Die Region Grand Est in Frankreich unternimmt auf Grund des Klimawandels keine neuen Investitionen in Ski- und Kunstschnee-Infrastrukturen in den Vogesen (Ott 2023). „Man sollte schrittweise aufhören, in Skifahren zu investieren und schneller (auf den jetzigen Zustand) reagieren“, so Thomas Cron, der Geschäftsführer von Markstein, der zwischen 1100 und 1340 m höchstgelegenen Skistation der Vogesen. Ebenfalls verzichten seit 2022 die zwischen 1200 bis 1700m noch höher gelegenen Skigebiete im Vercors, Department Drôme, gänzlich auf neue Beschneiungsanlagen und bemühen sich stattdessen um den Schutz der Wasserressourcen in den Skigebieten. Im französischen Jura sieht die Station Métabief (900 -1463 m) ein offizielles Ende des alpinen Skibetriebes im Zeitfenster 2030-2035 vor und wird dabei als Klimawandelanpassungsmaßnahme durch das Ministerium für den Ökologischen Übergang unterstützt (MTECT 2022).

Wintersportregionen in Europa leiden nicht nur unter Schnee-, sondern zunehmend auch unter Wassermangel und Wasserkonflikten. In Südtirol (Italien) wurde ab März 2023 die künstliche Beschneigung von Pisten wegen Wasserknappheit infolge einer mehrjährigen Dürre verboten (RAI 2023). Seit dem Dürrewinter 2006/07 sind sowohl die Alpen als auch Mittelgebirge verstärkt von Problemen der Wasserversorgung für die Beschneigung betroffen, jedoch wurde die Beschneigung fast immer von Verordnungen zur Wasserknappheit und der damit verbundenen vorübergehenden Schließungen von Skigebieten ausgeschlossen oder mit Ausnahmeregelungen umgangen. Beschneigungsverbote werden auf Grund von Wasserknappheit in Zukunft häufiger erforderlich sein und dazu führen, dass die Schneesicherheit noch weniger gewährleistet ist.

Ganzjahreskonzepte für den Tourismus in den Wintersportregionen und Diversifizierung des Angebotes

Der Schlüssel liegt im sanften Tourismus basierend auf den „gleichgewichtigen Einbezug der Forderungen nach wirtschaftlicher Ergiebigkeit, nach intakter Umwelt sowie nach der Berücksichtigung der Bedürfnisse aller beteiligten Menschen, insbesondere auch der einheimischen Bevölkerung“ (Müller 2011). Durch die Abkehr vom klassischen Wintertourismus werden die Kosten für die Infrastruktur und deren Instandhaltung stark reduziert. Sowohl die Hauptsaison wie die Nebensaison wird ausgebaut und der Fokus liegt auf den regionalen und lokalen Besonderheiten (Schmid 2017). Erfolgskonzepte aus der Schweiz umfassen alles von der eigenen Fortbewegung durch Human Powered Mobility, über die Ruhe und Ursprünglichkeit des Tals, die Wertschöpfung durch lokale Produkte, Brauchtum und Traditionen bis hin zu interessanter Geologie, Botanik und Fauna verknüpft mit Lehrpfaden oder Natur- und Nationalparks. Qualitativ hochwertige Angebote und wiederkehrende Events in den Bereichen Musik, Kunst, Sport, aber auch Gesundheit oder Geschäftstourismus führen ebenfalls zum Erfolg.

Andere Vorreiter der Ganzjahreskonzepte sind die 31 Bergsteigerdörfern in den Alpen. Sie richten sich an strengen Kriterien wie Ortsbild- und Landschaftsqualität aus und, wie bereits der Name andeutet, geht es hier um Schneeschuh- und Skitouren im Winter, um Bergsteigen und Wandern im Winter wie im Sommer ohne technische Aufstiegshilfen, um den Erhalt des Dorfcharakters und um kulinarische sowie kulturelle Angebote. Massenwintertourismus ist hier ausgeschlossen.

Wie sich in diesem Winter auch im Schwarzwald gezeigt hat, haben die Skigebiete mit Sommer- und Wellnessangeboten am besten die schneelose Zeit überlebt. Initiativen, die sich mit den Konzepten der lokalen Kommunen verbinden lassen, zur lokalen Wirtschaft beitragen und alle Altersgruppen ansprechen, sind zukunftssträftig. Die für den Wintertourismus typisch leerstehende Zweitwohnungen sollten vermieden und Bed and Breakfast bei Privatanbietern gefördert werden. Von Mountainbiking ist Abstand zu nehmen, da es im wörtlichen Sinn tiefe Spuren durch Erosion in der Landschaft hinterlässt.

In der Übergangsphase zum Ende des alpinen Skibetriebs sollen in Métabief sowohl öffentliche als auch private Investoren ermutigt werden, in kulturelles und natürliches Erbe in der Region zu investieren. Auch lokale Kenntnisse sollen erforscht und mobilisiert werden.

Überlegungen zur Nachhaltigkeit beim Transport sollten die Verkehrsangebote miteinbeziehen. Wo Wintersportgebiete mit guten Zug- und Busverbindungen (z.B. neues 49-Euro-Ticket) im unmittelbaren Umkreis von Großstädten angeknüpft sind, kann ein Ganzjahresbetrieb erfolgreich sein.

Nachhaltigkeit beim Wintersportangebot

Die Nachhaltigkeit von Skigebieten steht vor vielen Herausforderungen und wird oft nur auf den Ausstoß von CO₂ reduziert, ohne dabei die viele anderen Umweltaspekte miteinzubeziehen (De Jong 2013, 2020a & b, 2023). Viele Umweltprobleme bedrohen, zum Teil irreversibel, durch Übernutzung und Verschmutzung von natürlichen Ressourcen die Nachhaltigkeit von Wintersportgebieten. Je intensiver die Beschneigung und je höher der technische Aufwand bei der Pistenbearbeitung, desto stärker der Druck auf die Ressourcen Wasser und Energie. Dies beeinträchtigt sowohl die Wasserqualität- und -quantität, die Biodiversität sowie die Bodendurchlässigkeit und führt zu Luft- und Lichtverschmutzung. Der ständig zunehmende Bau von Speicherbecken für das Beschneigungswasser (schätzungsweise mehr als 1200 in den Alpen) führt oft zum Verlust von wichtigen natürlichen CO₂-Senken wie natürliche Seen und Feuchtgebieten und beeinträchtigt den Restwasserabfluss. Als Folge kann es zu gravierendem Biodiversitätsverlust kommen, wie z.B. der Vernichtung von alpin-endemischen Spezies in Obergurgl (Cross et al. 2020).

Die Situation wird infolge von Dürren und unzureichenden winterlichen Wasserressourcen zunehmend kritischer. Oft reicht das Wasser aus den lokalen Quellen und Bächen nicht mehr aus und es wird Wasser über hunderte von Höhenmetern von den Flüssen aus dem Talboden hochgepumpt. Manche neugebauten Speicherbecken sind zu 100% abhängig vom Talwasser, so auch das Becken am Wurmberg im Harz. Ein beunruhigender Trend im Zusammenhang mit Dürren in den Alpen und Mittelgebirgen ist die Vergabe von Genehmigungen zum Anzapfen von Trinkwassernetzwerken und neuerdings auch Grundwasser. Beispielweise darf Wasser aus bis zu 50 m Tiefe aus dem Isartal bei Lenggries über 600 Höhenmeter zum Füllen des Brauneck-Speicherbeckens hochgepumpt werden, wobei das Grundwasser im Talboden auch zur Trinkwasserversorgung der Gemeinden dient.

Es bleibt anzuzweifeln, ob alle wasserrechtlichen Genehmigungen für die flächenhafte künstliche Beschneigung von Pisten rechtskonform sind oder nicht eindeutig im Widerspruch zum Tourismusprotokoll der Alpenkonvention (2002) und zum europäischen Recht stehen. Es wird immer öfter medial diskutiert, ob Baugenehmigungen für Kunstschneeinfrastruktur von den Seilbahnbetreibern im Widerspruch zu Umweltvorschriften umgangen oder durch Ausnahmeregelungen im Nachhinein ermöglicht werden. Im Fall des geplanten Speicherbeckens Montafon (Österreich) ging es darum, ob Beschneigungsanlagen UVP pflichtig sind. Die beauftragten Verfassungs- und Verwaltungsjuristen schlussfolgerten, dass die UVP-Regelungen in Österreich

hinsichtlich Beschneiungsanlagen EU-konform auszulegen seien (Bußjäger und Ennöckl 2019). Geklärt werden konnte es damals nicht, weil der Antrag auf Bau der Beschneiungsanlage zurückgezogen wurde, aber zur Frage der UVP-Pflicht von Beschneiungsanlagen läuft zurzeit ein Vertragsverletzungsverfahren der EU gegen Österreich (2021). In Bayern normiert das Bayerische Wassergesetz für Beschneiungsanlagen nur dann eine UVP-Pflicht, wenn der künstlich erzeugte Schnee auf mehr als 15 ha Fläche verteilt werden soll oder die Anlage auf mehr als 1800 m üNN liegt. Es versteht sich von selbst, dass unter den oben-angeführten Bedingungen Anlagen keiner UVP-Prüfung unterliegen, selbst wenn Grundwasser verwendet wird oder Moore betroffen sind.

Im Prinzip sind schneeunabhängige Angebote oder Angebote ohne pistenbasierten Alpinski im Winter am besten an den Klimawandel angepasst und am umweltverträglichsten. Der gravierende Wassermangel in Südtirol, der letztendlich zum Verbot der künstlichen Beschneigung führte, sollte unser Bewusstsein dazuhin wecken, dass Wasser zu wertvoll ist, um es für den Wintertourismus zu verschwenden.

Literatur

- Cross, T.C., Krueger, T.A., Gonella, P.M., Robinson, A.S., und Fleischmann, A.S. 2020. „Conservation of carnivorous plants in the age of extinction“. *Global Ecology and Conservation* 24:30.
- De Jong, C. 2013. *Stellungnahme: Touristische Schwerpunkte im Harz. Infrastrukturantrag der Stadt Wernigerode – Projekt Schierke*.
- De Jong, C. 2020a. „Schmilzt den Wintersportgebieten die Nachhaltigkeit weg?“ S. 195–208 in *Jahrbuch 2019. Marburg: Marburger Geographische Gesellschaft*.
- De Jong, C. 2020b. „Umweltauswirkungen der Kunstschneeproduktion in den Skigebieten der Alpen“. *Konfliktfeld Sport und Ökologie. Geographische Rundschau*, 6:34–39.
- De Jong, C. 2023. „Kapitel 7. Umweltauswirkungen von Skigebieten und Olympischen Winterspielen“. S. 18 in *Sportgeographie. Ökologische, ökonomische und soziale Perspektiven*, herausgegeben von Gans, P., Horn, M., und Zemmann, Ch. Springer Spektrum.
- De Jong, C., Knolle, F., Reinboth, Ch., und Wendenkamp, O. 2017. „Das Projekt ‚Natürlich.Schierke‘ - eine kritische Betrachtung“. *Unser Harz* 11:216–23.
- dpa. 2023. „Tourismus: Schneekanonen fürs Skigebiet? Zurückhaltung in Ministerien“. März 29, Landtag von Baden-Württemberg.
- Müller, H. (2011). *Tourismuspolitik - Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung*. Glarus/ Chur: Rüegger Verlag. SS 175.
- MTECT. 2022. „La station de Métabief : un exemple de station en transition“. *Centre de ressources pour l'adaptation au changement climatique*. Ministère de la Transition écologique et de la Cohésion des territoires.
- Ott, J.F. 2023. „Massif des Vosges Enneigement : vingt-cinq ans de sursis pour le ski“. *DNA*, April 13.
- RAI. 2023. „Südtirol. Wassernotstand verhängt: Pistenbeschneigung verboten“. März 22.
- Schmid, K. 2017. „Alternativen zum klassischen Wintersporttourismus in kleinen und mittelgrossen Skigebieten in den Alpen. Eine Forschungsarbeit durchgeführt im Rahmen des Praktikums Nachhaltige Entwicklung.“ *Mountain Wilderness Schweiz*, Bern, Schweiz.
- Umweltbundesamt. 2021. *8. UVP-Bericht an den Nationalrat. Bericht über die Vollziehung der Umweltverträglichkeitsprüfung in Österreich*. Wien: Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie.

Anhörung Ausschuss BT

Wintersport und Tourismus im Zeichen des Klimawandels



Erlebnisareal Holzgau

Alexander Richter
Inhaber /Eigentümer
Alte Straße 118
09623 Holzgau
Tel.: +49 (0) 172 6589206
www.Snowsports.de

Ich entwickle das Kleinstskigebiet mit 30 ha Pistenfläche, das größte im Landkreis Mittelsachsen, seit 1994.

In den letzten 7 Jahren vor den Coronarestriktionen 80 Skitage im Schnitt, max 120, 630 bis 800m Höhe im Osten des Erzgebirges in Sachsen

Hauptschwerpunkt Kinderskikurse, Freizeitvergnügen und Kurzurlaube bis 5 Tage

Gäste aus Berlin, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Prag

aktueller Stand:

Die Klein- und Kleinstskigebiete verschwinden vom Markt, da diese oft die notwendigen Investitionen nicht tragen können, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein

in Sachsen bereits über 100 Liftanlagen betroffen

Größte Position in der Energiebilanz ist die An- und Abreise ins Wintersportgebiet.

Der meiste Co2 Ausstoß ist innerhalb Deutschlands, aber die Urlauber verbringen den Winterurlaub in benachbarten Ländern Tschechien, Polen, Österreich und Italien aufgrund der günstigeren Rahmenbedingungen dort

Durch den Klimawandel und die aktuelle Politik ist

eine Wiege des Wintersports bedroht - erster Skiclub in Sachsen 1896

Die im Jahre 1924 in Betrieb genommene Fichtelbergsschwebebahn in Oberwiesenthal ist die älteste Luftseilbahn in Deutschland.

Erfolgreiche Sportler kommen aus unserer Region Jens Weißflog, Eric Frenzel, Denise Herrmann....

Deutschland hat die ältesten aktiven Aufstiegsanlagen der Welt (30-40 Jahre) wenn hier nichts passiert, fallen die Nachwuchssportler und

Kinder als potentielle Kundschaft weg. Freie Arbeitsplätze können aufgrund der fehlenden Freizeitmöglichkeiten nicht besetzt werden.

Genehmigungszeiten brauchen ein ganzes Kinderleben

Bsp. meine Idee die Mountainbikestrecke Blockline bei uns ist eine Kooperation von 8 Gemeinden, es brauchte mehr als **8 Jahre** für die Genehmigungen

- Die Krise wird zur Chance - nicht nur für Großkonzerne -

Ja, die kleinen Gebirge sind vom Klimawandel betroffen, sie leiden, aber es sind kreative Unternehmen da, die damit umgehen können.

Skigebiete sind Zugpferde Frequenzbringer für ein besonders aktives Publikum- die ersten Skifahrer waren Pioniere (jemand, der auf einem bestimmten Gebiet bahnbrechend ist; Wegbereiter) Ihrer Zeit

Auch heute sind es die aktiveren Menschen, die es in die Berge zieht. Diese, zwar kleine, Klientel darf von der Politik nicht vernachlässigt werden.

Kleine Einheimische Unternehmen schützen

Frequenzunternehmen Seilbahnen leben lassen, unterstützen und nicht drangsalieren.

Die Politik muss die Bedingungen für familienfreundliche Arbeitszeiten schaffen, Schulen, Kinderbetreuung / kreative Kinderentwicklung auf dem Land entstehen lassen, nicht Zwangs Transport in die Stadt. Bildung geht im Kindesalter los und nicht erst an der Universität. Mindestens 1/3 der Häuser stehen leer und verfallen, es gibt keine Nutzungen

Durch die Steuerpolitik in den letzten 5 Jahren z.Bsp. Halbierung des Gewerbesteuerfreibetrages 50 TDM auf 25 T€
immer mehr Beiträge und Gebühren, keine Perspektive für
Unternehmensnachfolger im Grenzgebiet
Kleinstskigebiete als Einzelunternehmen fressen die Steuern und Kosten
auf, Sie können nicht investieren und kein Eigenkapital bilden.

**Steuerfreibeträge erhöhen - ganzjährige Aufstiegsanlagen in
Kleinstskigebieten in der Nähe der Städte fördern**

keine generelle Grenze 1000 m , sondern regionale Besonderheiten
beachten - günstige Ostlage Nordhänge

**Winterferien Beispiel Prag nach Region je 1 Woche über 6 Wochen
verteilt - ganz Berlin 1 Woche
während der 1 Woche Berlin - alles ausgebucht**

Mountainbike Strecken Stoneman
- <https://www.stoneman-miriquidi.com>

Blockline - <https://blockline.bike>

Montanregion Erzgebirge für ältere Klientel
- <https://www.montanregion-erzgebirge.de>

die Jugend geht weg -